

Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/16/0711-01	Termin 24.03.2015	Kulturausschuss		
<u>Bericht / Mitteilung</u>			öffentlich		
Termin	Gremium	Vorlage zur*	Ergebnis	Beschluss- kontrolle*	
24.03.2015	Kulturausschuss	K			

Berichtsgegenstand

1) Neue Publikation der Gedenkhalle: Iwan Tkatsch alias Alex Boiko. Erinnerungen eines ukrainischen Zwangsarbeiters

2) Einlegung einer Gedenktafel für Zwangsarbeiter der Zeche Osterfeld in das nordöstliche Widerlager der Brücke Malzstraße/Ecke Zur Eremitenklause, Flurstück 816, Flur 25, Gemarkung Osterfeld

Sachdarstellung

1) Neue Publikation der Gedenkhalle: Iwan Tkatsch alias Alex Boiko. Erinnerungen eines ukrainischen Zwangsarbeiters

Die Gedenkhalle greift mit dem 2. Band ihrer neuen Schriftenreihe den Themenschwerpunkt „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus 1939-1945“ auf. Damit wird die Dauerausstellung in der Gedenkhalle durch den Erinnerungsbericht eines ehemaligen ukrainischen Zwangsarbeiters um eine persönliche Komponente sinnvoll ergänzt. Darüber hinaus ist diese Publikation, in der auch eine Zusammenfassung auf Russisch enthalten ist, auch ein Beitrag zur Pflege des kulturellen Austauschs mit der Ukraine.

Der Erinnerungsbericht des Ukrainers Iwan Tkatsch aus Kriwoi Rog bietet eine inzwischen seltene Gelegenheit, einen Betroffenen zu Wort kommen zu lassen. Er handelt von seinem Einsatz als Zwangsarbeiter im Ruhrgebiet und dem Deutschen Reich. Beim Überfall auf die Sowjetunion 1941 war er Techniker im Erzbergbau und befand sich zugleich im Studium. Zu Beginn der Besatzung folgte Iwan Tkatsch – wie anfangs recht viele Ukrainer – freiwillig der Anwerbung zur Arbeit im Deutschen Reich. Propagandistische Verheißungen auf ein besseres Leben täuschten jedoch massiv über die tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der „Ostarbeiter“ in Deutschland hinweg. Wie es Iwan Tkatsch erging, welche Schlüsse er daraus zog und wie sich dies auf sein weiteres Leben bis zu seiner Befreiung bei Kriegsende auswirkte, ist nun in seinen von der Gedenkhalle ins Deutsche

Bereichsleiter/in Bereich 0-8	Dezernent	Kämmerer	Oberbürgermeister
Dr. Vogt	Tsalastras		
Datum 03.03.15	Datum	Datum	Datum
* Vorlage zur: * Ergebnis : Beteiligung:			
Kenntnisnahme (K) Kenntnisnahme (K) Personalrat []			
Gleichstellungsstelle []			

Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/16/0711-01	Termin 24.03.2015	Kulturausschuss
-----------------------------	--	------------------------------	------------------------

22 übertragenen, kommentierten und mit einem Nachwort versehenen Erinnerungen nachzulesen.
23 Ausführliche Erläuterungen betten dieses wertvolle Dokument verständlich in die Zeitgeschichte ein.

24

25 **Zum historischen Kontext**

26

27 Die Ukraine war für das Deutsche Reich wegen ihres Status als „Kornkammer“, ihrer Energierohstoffe
28 und ihrer kriegswichtigen Bergbauprodukte ein besonders lohnendes Ziel. Kriwoi Rog, jene Stadt, in
29 der Iwan Tkatsch 1941 lebte, war wegen ihres Eisenerzes von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Von
30 August 1941 bis Februar 1944 waren Stadt und Region von Kriwoi Rog von der Wehrmacht besetzt,
31 die Stadt gehörte zum Anfang September 1941 gebildeten Reichskommissariat Ukraine.

32

33 Schon im Sommer 1941 dachte man an eine Verwendung von ukrainischen Arbeitskräften, wenn
34 auch nur im Lande selbst, wobei man auch von Druck- und Zwangsmitteln ausging. Und auch wenn
35 das Deutsche Reich anfänglich nicht am Einsatz von „Russen“ im Reichsgebiet interessiert war,
36 musste diese Einstellung auf Grund der sich verschlechternden Kriegslage im Osten und wegen des
37 dringenden Bedarfs der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften, die anstelle der zur Wehrmacht
38 eingezogenen deutschen Arbeitskräfte benötigt wurden, korrigiert werden. Ende Oktober wurde
39 allmählich auf den Einsatz von Arbeitskräften auch aus der Sowjetunion umgestellt. So errichtete das
40 Landesarbeitsamt Westfalen in Soest ein Durchgangslager, durch das bis Kriegsende etwa 300.000
41 Menschen geschleust wurden – darunter sehr wahrscheinlich auch Iwan Tkatsch –, um von dort zur
42 Zwangsarbeit ins Ruhrgebiet weiterverteilt zu werden.

43

44 Die Selbstverständlichkeit des faktisch zumeist unmenschlichen Ge- und Verbrauchs von
45 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern überdeckte im Bewusstsein der deutschen Bevölkerung in
46 aller Regel noch Jahrzehnte später die Tatsache, dass es sich um eines der
47 zahlenmäßig größten Unrechtsgeschehen an Menschen während des Zweiten Weltkriegs handelte.
48 Denn allein im Deutschen Reich waren insgesamt bis zu 13,5 Millionen Menschen, zumeist gegen
49 ihren Willen, zur Zwangsarbeit eingesetzt. Die Zahl derjenigen, die zusätzlich
50 zu dieser Zahl in ihrem Heimatland Zwangsarbeit für die deutschen Besatzer verrichten musste, ist
51 nicht exakt verifizierbar, umfasste aber ebenfalls einige Millionen Menschen. Sowohl die
52 Größenordnung als auch die Selbstverständlichkeit des Einsatzes von ZwangsarbeiterInnen sind bis
53 heute exzeptionell.

54

55 Die neue Publikation wurde am 28. Januar 2015 der Presse vorgestellt, ein Artikel dazu erschien am
56 folgenden Wochenende. Das Buch ist bereits ausführlich rezensiert und von anderen
57 fachwissenschaftlichen Instituten angefragt worden.

58

59

60 2) Einlegung einer Gedenktafel für Zwangsarbeiter der Zeche Osterfeld in das nordöstliche
61 Widerlager der Brücke Malzstraße/ Ecke Zur Eremitenklause, Flurstück 816, Flur 25, Gemarkung
62 Osterfeld

63

64 An der oben benannten Stelle soll eine Gedenktafel eingebracht werden, die dauerhaft an die
65 Zwangsarbeiter erinnert, die während der Zeit des Nationalsozialismus für die Zeche Osterfeld hatten
66 tätig sein müssen. Die Einweihung der Gedenktafel soll am 26. März 2015 erfolgen, 70 Jahre nach
67 der Befreiung Osterfelds und der Befreiung der aus ihrer Heimat unfreiwillig verschleppten
68 Zwangsarbeiter aus ihren erzwungenen Tätigkeiten.

69

70 **Zur Entwicklung des Projekts**

71

72 Ein Kurs des 12. Jahrgangs der Gesamtschule Osterfeld (GSO) hat sich im 1. Halbjahr des
73 Schuljahrs 2014/2015 der Thematik der Zwangsarbeit für die Zeche Osterfeld angenommen. Der

Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/16/0711-01	Termin 24.03.2015	Kulturausschuss
-----------------------------	--	------------------------------	------------------------

74 Unterricht zu diesem Thema wurde durch verschiedene Aspekte angereichert. So wurde in der
75 Gedenkhalle, die mit ihrer Dauerausstellung „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ als
76 Schwerpunktthema gesetzt hat, ein mehrstündiger Workshop zum Thema wahrgenommen. Mit einem
77 Mitglied der KAB St. Joseph Osterfeld-Heide pflegte die GSO einen intensiven Kontakt, der den
78 Kontakt zu Zeitzeugen im Osterfelder Stadtgebiet aufnahm, die sich wiederum für Gespräche bzw.
79 Interviews zur Verfügung stellten. Intensiviert wurden diese Recherchen durch eine dreitägige
80 Exkursion in die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, die sich in ihrer Pädagogik auf das Thema
81 „Zwangsarbeit im KZ“ spezialisiert hat. Durch diese vielen Impulse, Informationen, Diskussionen und
82 Reflexionen eigneten sich die SchülerInnen im Laufe des Halbjahres eine breite Wissensbasis zum
83 Thema an.

84
85 Im Verlauf des Schulprojekts wurde gemeinschaftlich die Idee entwickelt, den ehemaligen
86 Zwangsarbeitern der Zeche Osterfeld eine Gedenktafel zu widmen, in der Absicht, an das historische
87 Verbrechen der „Zwangsarbeit als Kriegsbeute“ zu erinnern und sich in der Gegenwart für ein
88 friedliches Miteinander der Menschen und Nationen einzusetzen. Dabei wurden und werden die
89 SchülerInnen wiederum von mehreren Seiten unterstützt. So fördert die Stadtparkasse Oberhausen
90 über die KAB die Anfertigung einer Gedenkplatte aus Granit, die von einem Steinmetz nach den
91 Vorgaben der beteiligten Akteure hergestellt wird. Der Vertreter der KAB unterstützte durch
92 Schulbesuche und die Gewinnung weiterer Kooperationspartner die Umsetzung. Die Gedenkhalle
93 prüfte die historische Sachlage und stand als Ratgeber zur Verfügung.

94 95 **Zum historischen Hintergrund**

96
97 Am 1. September 1939 begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg. Hinter
98 den vorrückenden Truppen errichteten die Arbeitsämter im besetzten Ausland alsbald ihre
99 Dienststellen, um in Abstimmung mit dem Reichssicherheitshauptamt und in Zusammenarbeit mit der
100 deutschen Wirtschaft ausländische Arbeitskräfte als Freiwillige anzuwerben oder gewaltsam nach
101 Deutschland zu bringen.

102
103 Mit den Kriegsgefangenen allein konnte der durch Einberufungen zur Wehrmacht verursachte Mangel
104 an deutschen Arbeitern nicht aufgefangen und der rasant steigende Arbeitskräftebedarf der
105 deutschen Kriegswirtschaft nicht gedeckt werden.

106 Durch Verordnungen und Vertragsbedingungen in ihren Rechten beschnitten, durch falsche
107 Versprechungen getäuscht, in schlechten Baracken und Lagern bei vielfach ungenügender
108 Ernährung untergebracht und an der Rückkehr in ihre Heimat gehindert, arbeiteten zwischen 1939
109 und 1945 etwa 13,5 Millionen Frauen und Männer aus allen Teilen Europas, Kriegsgefangene und
110 zivile Arbeiter, im Deutschen Reich. Als „Menschenmaterial“ für die Produktion in der
111 Rüstungsindustrie, der Landwirtschaft, in Versorgungsbetrieben und vielen anderen Einsatzorten
112 oftmals schwer misshandelt, wurden sie zu Zwangsarbeitern der Deutschen. Die meisten von ihnen
113 kamen aus Polen, Weißrussland, Russland und der Ukraine.

114
115 Die nationalsozialistische Rassenlehre teilte die Menschen in Gruppen unterschiedlichen
116 gesellschaftlichen Wertes, der auf den ethnischen Voraussetzungen des Einzelnen und auf tradierten
117 deutschen Vorurteilmustern beruhte. An der Spitze dieser Wertpyramide stand die germanische
118 Rasse und in ihr der "reinrassige" Deutsche, der als "Herrenmensch" bezeichnet wurde. Ihm folgten
119 die Angehörigen der übrigen germanischen Völker, dann der angelsächsischen, romanischen und
120 slawischen Völker und zuletzt die Juden aller Völker. Obwohl sich das Ideal der "Reinrassigkeit" des
121 deutschen Volkes kaum damit vereinbaren ließ, dass Ausländer in großer Zahl in das Reich
122 hereingeholt wurden, überwandene ökonomische Bedürfnisse die ideologischen Widerstände und
123 führten ab dem Kriegsbeginn vor allem in den östlichen besetzten Gebieten zu grausamen
124 Deportationen ins Reich im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens.

125

Stadt Oberhausen	Drucksache Nr. M/16/0711-01	Termin 24.03.2015	Kulturausschuss
-----------------------------	--	------------------------------	------------------------

126 Dies gilt in gleicher Weise auch für Oberhausen. Für die Stadt sind etwa 100 Lager für
 127 Zwangsarbeiter belegt, mehrere Tausend Menschen waren während des Krieges in der Stadt an allen
 128 möglichen Arbeitsorten zwangsweise tätig, ob in der Großindustrie, in mittelständischen Betrieben
 129 oder in Familien. Am Ende des Krieges befanden sich neben etwa 95.000 Oberhausener
 130 EinwohnerInnen weitere 12.000 Zwangsarbeiter in der Stadt, d.h. über 10% der Gesamtbevölkerung,
 131 eine nicht zu übersehende Anzahl von Menschen. In manchen Betrieben machte die Anzahl der dort
 132 eingesetzten Zwangsarbeiter fast die Hälfte der Belegschaft aus. Viele der Zwangsarbeiter überlebten
 133 die Zeit nicht, wie die beiden Grabfelder für Zwangsarbeiter auf dem Westfriedhof deutlich machen,
 134 auf dem etwa 1.200 ZwangsarbeiterInnen bestattet sind.

135
 136 Für die Zeche Osterfeld der GHH ist überliefert, dass das direkt an der Zeche gelegene, streng
 137 bewachte Zwangsarbeiterlager für ca. 2.400 Personen ausgelegt war. Zwischenzeitlich muss es
 138 jedoch überbelegt gewesen sein, wie überlieferte Zahlen belegen. Den dort untergebrachten und zur
 139 Schwerarbeit auf der Zeche zwangsverpflichteten Menschen, die unter menschenunwürdigen
 140 Bedingungen die Zeit ihrer Zwangsarbeit überstehen mussten, soll die neue Gedenktafel gewidmet
 141 sein, unabhängig davon, ob sie überlebten oder zu Tode kamen.